

Waffen mit abwechselndem Glücke. Der Baumkircher bot endlich dem Kaiser seine Unterwerfung und versprach, sich auf freies Geleit nach Graz zu stellen, sich bündig zu verantworten, seiner Ansprüche volles Recht zu erweisen. Das freie Geleit wurde ihm ausgefertigt. Es sollte von der Frühglocke bis zur Spätglocke währen. — Die Råthe waren zuvorkommend, am allerherzlichsten aber der Kaiser, der beim Frühstück die Gesundheit des Baumkirchers ausbrachte. Seine Briefe wurden durchgesehen, mit absichtlicher Verzögerung, unter grundlosen Zankereien. Des Gastmahls trügerische Freundlichkeit erstreckte sich auf die Nachmittags fortgesetzte Untersuchung. Baumkircher beehrte Verlängerung des freien Geleites, da die wenigen Stunden zu einem so verwickelten Geschäft unmöglich zureichen könnten. Die Råthe suchten Ausflüchte, übrigens gegen den Baumkircher von Viertel- zu Viertelstunde geneigter. — Auf einmal ahnte diesem sein düsteres Loos. Spornstreichs warf er sich zu Pferde und jagte, wie der wilde Jäger, davon. — Wie er sich dem äußern Murthore näherte, schlug es plötzlich vor ihm zu. Er wendete sein Roß, da schloß sich auch das innere Thor hinter ihm. Er war zwischen beiden Pforten eingeschlossen. Zugleich schlug die Spätglocke an! — Ein Priester und der Scharfrichter traten zu ihm. Vergebens bot der Baumkircher alle seine Schlösser, vergebens bot er (was man Friedrichen nie vergebens bot) schweres Geld für sein Haupt. Es fiel in derselben Stunde. (23. April 1471.) J. v. Hermayr.

28. Herzog von Alba bei einem Frühstück auf dem Schlosse zu Rudolstadt im Jahre 1547.

Eine deutsche Dame aus einem Hause, das schon ehemals durch Heldennuth geblüht und dem deutschen Reiche einen Kaiser gegeben hat, war es, die den fürchterlichen Herzog von Alba durch ihr entschlossenes Betragen beinahe zum Zittern gebracht hätte. Als Kaiser Karl V. im Jahre 1547 nach der Schlacht bei Mühlberg auf seinem Zuge nach Franken und Schwaben auch durch Thüringen kam, wirkte die verwitwete Gräfin Katharine von Schwarzburg, eine geborne Fürstin von Henneberg, einen Sauegardenbrief bei ihm aus, daß ihre Untertanen von der durchziehenden spanischen Armee nichts zu leiden haben sollten. Dagegen verband sie sich, Brot, Bier und andere Lebensmittel gegen billige Bezahlung aus Rudolstadt an die Saalbrücke schaffen zu lassen, um die spanischen Truppen, die dort übersetzen würden, zu versorgen. Doch gebrauchte man dabei die Vorsicht, die Brücke, welche dicht bei der Stadt war, in der Geschwindigkeit abbrechen und in einer größern Entfernung über das Wasser schlagen zu lassen, damit die allzu große Nähe der Stadt ihre raublustigen Gäste nicht in Versuchung führte. Zugleich wurde den Einwohnern aller Ortschaften, durch welche der Zug ging, vergönnt, ihre besten Habseligkeiten auf das Rudolstädter Schloß zu flüchten.

Mittlerweile näherte sich der spanische General, vom Herzog Heinrich von Braunschweig und dessen Söhnen begleitet, der Stadt, und bat sich durch einen Boten, den er voranschickte, bei der Gräfin von Schwarzburg auf ein Morgenbrot zu Gast. Eine so bescheidene Bitte, an der Spitze eines Kriegsheeres gethan, konnte nicht wohl abgeschlagen werden. Man würde geben, was das Haus vermöchte, war die Ant-